

Dienstag, 5. Februar 1918

# Zeitung

1704

## Id gelehrten Sachen

Nach 8 Mark bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich 0 M. ohne Bestellgebühr. Anzeigen: 80 Pf. die Zeile, Stellengesuche 1/2. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Adressen SW 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen des Verlages.

26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co., Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

## Die Erzversorgung Deutschlands.

Von

Herrn Hofrat Dr. Eberhard Gothein  
Professor an der Universität Heidelberg.

Wir leben im „eiseren Zeitalter“, und nur Träume, ebenso schön wie gestaltlos, können uns für die Zukunft einen Ausweg aus ihm weisen. Eisen ist für es in der Tat das dringendste Bedürfnis, Eisen für die harte schaffende Arbeit im Frieden, Eisen für die härtere vernichtende im Kriege. Die Welt wird einmal erstaunen, was Deutschland während dieses Krieges durch seine Eisenproduktion geleistet, und wie es sich durch sie gerettet hat; denn wenn wir den Krieg gewinnen, so haben unsern Feldherren und unserm Heere die Munitionsbeschaffung und die Eisenbahnen — Eisen hier wie dort —, das unentbehrliche Hilfsmittel geliefert. Für den kommenden Frieden aber wird Eisen unser bester Exportartikel, der uns in die Lage setzt, einstweilen verlorene Handelsgebiete wiederzugewinnen. Denn nach vier Jahren des Mangels ist der Weltmarkt ausgehungert nach Eisen, bedarf alles der Erneuerung; unsere Eisenindustrie aber ist dank der riesigen Erweiterungen, die ihr und ihr allein der Krieg abgenötigt hat, in der Lage, jedem Anspruch zu genügen, vorausgesetzt, daß ihr der Lohntraum, wiederum eiserne Schiffe, zu Gebote stehen. So beruht unsere Sicherheit nach außen, unsere Wirtschaft im Innern jetzt und in Zukunft auf dem Eisen.

Die Eisenindustrie selber aber beruht auf der Versorgung mit ihren Rohstoffen. Auf alle Weise hat uns dieser Krieg gelehrt, daß auf dem Besitz und der höchsten Steigerung der Rohstoffe Bestand und Blüte der Volkswirtschaft beruht. Unsere Volkswirtschaftspolitik wird auch weiterhin wesentlich auf Rohstoffgewinnung orientiert bleiben müssen. Wo es sich vollends um Stoffe handelt, die nur in beschränktem Maße vorhanden sind, und nicht wie Getreide und Holz immer wieder nachwachsen, wird das Problem ihrer richtigen Verwendung mit der höchsten ökonomischen Nutzwirkung das dringendste. Zwei Stoffe, Kohlen und Erz, kommen für die Herstellung des Eisens in Frage. Für den Erwerb einer eigenen Roheisenindustrie sind im ganzen die Erze noch wichtiger, da in der Charge des Hochofens etwa zwei Drittel Erz auf ein Drittel Koks kommen. Daß England beide zusammen und nebeneinander besaß, daß es öfters Kohle wie Erz in einer Grube fördern konnte, hat ihm einst seinen Vorsprung in der Eisenindustrie verschafft, daß sein Erzvorrat rasch versiegt, hat mehr als alles andere dazu beigetragen, seine Roheisenindustrie aus der ersten in die dritte Stelle herabzudrücken, und es schon für den Bezug dieses grundlegenden Materials, auf dem sich die ganze weitere Verarbeitung aufbaut, im Frieden auf Deutschland, im Krieg auf Amerika sich stützen lassen. Diese beiden aber verdanken ihren enormen Aufschwung, der Amerika in der Zeit von 1870 bis 1913 von einer Eisenproduktion von 1 690 000 T. zu einer solchen von 31 462 000 T., Deutschland im gleichen Zeitraum von 1 391 000 T. zu 19 309 000 T. gelangen ließ, während England nur noch 10 479 000 T. produziert, vor allem ihrem Erzreichtum. Nur fragt es sich, ob für unser Vaterland diese Blüte nicht trügerisch sei, und ob sie in weniger als zwei Generationen hinschwindet, wenn wir nicht rechtzeitig vorbeugen.

Es ist leicht einzusehen, daß ein Staat, der seine Industrie entwickeln will, Umschau hält nach den erforderlichen Erzlagern, daß wiederum innerhalb jeder Volkswirtschaft die Hochofenindustrie jedes einzelnen Gebietes sich die ihrigen zu sichern strebt. Wenn Japan seine kluge und rücksichtslose Politik besonders auf Südkina richtet, so hat es dort besonders die Eisenerzlager im Auge; wenn der gewaltige amerikanische Eisentrust, die Steel-Corporation, ihre Machtstellung dauernd zu sichern sucht, so legt sie selbst mit großen Opfern auf die riesigen Eisenerzvorkommen des Nordens Beschlag und weicht nur scheinbar vor dem Andrängen des trustfeindlichen Staates, der sie deshalb mit Auflösung bedroht, zurück. Ein Land wie Spanien freilich, das bei einem Ueberreichtum trefflicher Erze sowohl der Kohle wie der nötigen Arbeitskräfte entbehrt, tut besser daran, seine Erze auszuführen; aber schon Schweden, von dem es in der Glanzzeit seiner Geschichte hieß, daß es nur Männer und Eisen zum Export habe, sucht nicht nur, trotz mangelnder Kohle, seine Industrie auf die Höhe des eigenen Bedarfs zu bringen, sondern scharf im Hinblick auf die Zukunft bewußt seine doch so gewinnbringende Erzexporte ein. Uebrigens macht es für Länder mit so hochwertigen Erzen wie Spanien und Schweden keinen gar so großen Unterschied, ob sie Eisen oder die Erze selber ausführen. Zwischen Deutschland, dem nur einstweilen, Frankreich, dem dauernd erzeichen Lande, steht die Frage der Gewinnung und des Bezugs dieses Rohstoffes am schwierigsten; sie wird auch beim Friedensschluß eine Hauptrolle zu spielen haben.

Deutschland ist überreich an Kohle. Wenn auch der Braunkohle die glänzende Rolle, die sie das erreicht hat, nur vorübergehend beschieden ist, was eine dringende Aufforderung in sich schließt, ihr, so lange sie reicht, den höchsten Nutzen abzugewinnen, so wird unserer Steinkohle spätestens in einem Jahrhundert, wenn es mit der englischen auf die Reize geht, die endgültige Versorgung Europas und mit ihr auch die industrielle Vormundschaft über dieses zufallen. Auch jetzt schon wird sie in steigendem Maße der englischen die Spitze bieten können. Die im ganzen recht günstige Verteilung unserer fünf Kohlenbecken über Deutschland, oder eigentlich über Preußen, von dem kleinen aber wichtigen sächsischen Revier abgesehen, hat zu der gleichmäßigen Ausbildung unserer Gesamtindustrie am meisten beigetragen; aber bei der ungleichen Ausstattung der einzelnen Landschaften mit

im Einzelnen größten Kapitalanlagen unserer Volkswirtschaft. Die intensive Arbeitsleistung, die man ihnen zumutet, bringt einen hohen Verbrauch, dem dann die Amortisation und Abschreibung entsprechen muß, mit sich. Der große Unternehmer darf kein Bedenken tragen, seine Anlagen selbst abzubrechen und zu verlegen, sobald sie auch nur minder rentabel werden; er darf sich wie überflügeln lassen; aber er muß zugleich auf eine weite Zukunft Bedacht nehmen, er muß die Lebensdauer seines Werkes schon für spätere Generationen berechnen. Hierfür aber ist und bleibt die Ausstattung mit Erz entscheidend. Das ist die große und ernste Frage: Wie weit langt Deutschland mit seinen natürlichen Hilfsquellen? Und wenn ihre Beantwortung nicht allzu günstig ausfällt: Wie kann es sich sichern, um die Höhe und die Unabhängigkeit seiner wichtigsten Industrie zu erhalten? — eine Frage, die in Deutschlands volkswirtschaftliche Zukunft im ganzen wie in die seiner einzelnen Landschaften tiefer einschneidet als irgendeine andere. (Weitere Aufsätze folgen.)